

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 4 (1944)  
**Heft:** 11

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# DER FILMBERATER

Nr. 11

Luzern, Juni 1944

4. Jahrgang

Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben  
vom Generalsekretariat des  
Schweizerischen katholischen  
Volksvereins (Abteilung Film)



**Produktion und Verleih:** Warner Bros — **Regie:** Curtis Bernhardt.

**Darsteller:** Ann Sheridan, Ronald Reagan, Richard Whorf.

Der nichtssagende Titel „Die rote Lola“ verrät nichts über die Art des Filmes. Man erwartet am ehesten einen leichten, unverbindlichen Streifen, in welchem irgend eine schöne Bar-Dame die Herzen der Männer erobert. Statt dessen entpuppt sich dieser Film von den ersten Metern an als ein im Inhalt und in der Form interessantes, gut aufgebautes und gespieltes Werk mit sozialen Einschlag. Die rot-haarige Animierdame Lola spielt im Grunde eine im ganzen Geschehen nebengeordnete Rolle. Das Hauptgewicht des Interesses liegt im unerbittlichen Existenzkampf eines Farmers gegen einen harten Zwischenhändler, von dem er abhängig ist, und der ihm seine Waren zu einem schändlichen Schleuderpreis abnimmt. In seinem Ringen um das Recht steht ihm ein junger sympathischer Arbeiter zur Seite sowie das in seiner Gesinnung ehrliche und im Grunde sehr anständige Mädchen Lola. Ein Stoff, der streckenweise geradezu an John Fords berühmte sozialkritische Werke erinnert (besonders „Früchte des Zornes“), und der packend, in echt filmischem Tempo abgewandelt wird. Dass es dabei bisweilen äusserst gewalttätig zugeht (so drastische, gut aufgenommene Prügel Szenen sahen wir schon lange nicht mehr auf der Leinwand) nimmt der Zuschauer bei dieser Geschichte gern in Kauf, denn sie spielt in einer Welt, wo das Recht leider allzu oft vor der rohen Gewalt zurücktreten muss, und nur der etwas gilt, der sich mit seinen Fäusten durchzusetzen versteht. Wesentlich ist bei einem solchen Film die Gesinnung, und die ist hier untadelig. Man kann dem Streifen höchstens den Vorwurf machen, dass vor lauter Freude am äusseren Geschehen, der Zuschauer allzu sehr von den wahren Problemen abgelenkt wird, und der Eindruck nicht so tief in der Seele haften bleibt, wie es bei einer beseelteren Darstellung der Fall sein könnte. Gerade darum vermögen uns die sozialen Filme John Fords mehr zu ergreifen. Immerhin dürfen wir diesen Streifen bei der leider immer drückender sich auswirkenden Knappheit an guten amerikanischen Filmen als sehenswertes, unterhaltliches, in sozialer Hinsicht zum Denken anregendes Werk begrüßen.

288

### Weisst Du noch!... (Remember)

IV. Erwachsene mit Reserven.

**Produktion und Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer. — **Regie:** Norman Z. McLeod.

**Darsteller:** Greer Garson, Robert Taylor, Lew Ayres, Reginald Owen.

Der Name Greer Garsons in der Reklame eines Filmes ist recht verheissungsvoll geworden, denkt man an den Grosse Erfolg ihrer beiden letzten Filme „Blüten im Staub“ und „Mrs. Miniver“ zurück. Bei „Remember“ handelt es sich um einen bereits 1939 gedrehten Streifen, in dem die heute so beliebte Darstellerin in ihrer zweiten Rolle nach „Good bye Mr. Chips“ auftritt, der aber erst heute zur Erstaufführung gelangt. Wir haben hier ein typisches amerikanisches Lustspiel, ausgezeichnet gespielt, mit einer ganzen Reihe origineller Einfälle, mit Witz in Dialog und Bild. Aber alle diese Elemente, über die man sich ehrlich freuen könnte, werden verschwendet an einen Stoff, der es leider nicht verdient: Ein junger Industrieller kehrt aus den Ferien zurück, während der er sich mit einem reizenden Mädchen verlobt hat. Voller Freude stellt er die junge Linda seinem besten Freunde vor, der sich auf den ersten Blick in sie verliebt. Das Mädchen erwidert dessen Liebe, die beiden beschliessen zu fliehen und lassen sich nach abenteuerlicher Taxifahrt in einem kleinen Dorfe trauen. Infolge misslicher Umstände wird die Hochzeitsreise des Brautpaares immer im entscheidenden Augenblick vereitelt, sodass die überdrüssige junge Frau auf Scheidung klagt, die ihr zwar bewilligt wird, aber erst nach drei Monaten in Kraft treten soll. Der frühere Bräutigam Lindas bemüht sich nun, das Verhältnis wieder zu „flicken“, indem er den entzweiten Gatten unauffällig sein neu erfundenes Medikament verabreicht, das die Erinnerung der sechs letztvergangenen Monate auslöschen soll. Und wirklich die beiden erkennen sich nicht mehr, und verlieben sich wieder beim ersten Wiedersehen. Das Abenteuer beginnt von vorne und wiederholt sich in ähnlicher Weise bis zur „zweiten“ glücklichen Heirat. — Unsere Reserven bedürfen wohl keiner weiteren Begründung mehr, denn der Film ist in seinem Inhalt wirklich nicht besser als die lange Reihe der amerikanischen und deutschen Lustspiele, die wir schon so oft wegen ihrer Oberflächlichkeit und ihrem Leichtsinns in Sachen Liebe und Treue beanstanden mussten. Umso bedauerlicher ist es, einer so bedeutenden Schauspielerin wie Greer Garson dabei zu begegnen.

289